

Litteratur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1851)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Litteratur.

Biographie de M. Alexandre Moritzi, par Alph. de Candolle.
Genève 1850. 8 S.

Durch die vielfachen Beziehungen, in welche Moritzi während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Genf zu den dortigen Naturforschern trat, fühlte sich Verfasser dieser Blätter veranlaßt, der Gesellschaft für Physik und Naturgeschichte zu Genf die wichtigsten Lebensumstände desselben, so wie seine bescheidenen aber gewissenhaften Arbeiten in Erinnerung zu rufen. Diese Biographie ist im Ganzen, nur eine weitere Ausführung dessen, was wir Monatsblatt No. 3 aus dem Leben Moritzi's mitgetheilt haben. Neu ist die Notiz, daß auf Empfehlung de Candolle's, Moritzi zum Direktor einer Musterwirthschaft, welche bei Rio-Janeiro errichtet werden sollte, bestimmt war: die betreffenden Verträge waren bereits abgeschlossen und Moritzi machte landwirthschaftliche Reisen um sich auf seine neue Stellung vorzubereiten, als die brasilianische Regierung die eingegangenen Bedingungen auf einmal nicht mehr halten wollte. — Am Schlusse sucht Verfasser unsern verstorbenen Landsmann kurz zu charakterisiren: als Botaniker nennt er ihn einen guten Sammler und Kenner der europäischen Pflanzen; in Bezug auf seinen Charakter heißt es: „in allen Verhältnissen seines Lebens behielt er seine Gradheit oder Uneigennützigkeit bei, wie dieß bei dem wahren Freunde der Wissenschaft immer der Fall sein muß. Man konnte zuweilen seinen Geist zu unabhängig finden, aber ich liebte diese Richtung, denn sie war weder aus glücklichen Vermögensumständen noch aus Widerspruchsgeist hervorgegangen; sie hatte ihre Quelle in einem festen geraden Charakter, und in einer seltenen Freiheit von persönlichem Ehrgeize.“ Irrig nennt die Biographie Moritzi's Familie eine romanische und setzt seinen Todestag auf den 13. April statt auf den 13. Mai.

B ü n d n e r K a l e n d e r für das Jahr 1851, Chur bei Joh.
Braun.

Illustrierter Schweizer-Kalender für 1851 gegründet von M. Disteli, dreizehnter Jahrgang, mit vielen Holzschnitten von Maler Ziegler, Solothurn bei Zent und Gafmann.

Eidgenössischer Volkskalender, herausgegeben von von der Gesellschaft für vaterländische Cultur, für das Jahr 1851. Luzern bei U. Müller.

Der Kalender ist einer der wichtigsten Zweige der Volkslitteratur. Dafür liefert den augenfälligsten Beweis die große Zahl von verschiedenen Kalendern, wie sie allerwärts in Deutschland und der Schweiz erscheinen und die mitunter enormen Auflagen, welche einzelne derselben jährlich absetzen. Jedes Haus, und wäre es das schlichteste Bauernhäuschen muß seinen Kalender haben, entweder einen einfachen Bündner oder Appenzeller, oder dann eines der größern Kalenderwerke, wie Gubitz, Nieritz, Steffens oder der in St. Gallen, schon im November 1850 in zweiter Auflage herausgekommene illustrierte Kalender für die Schweiz. Will man freilich aus dem Kalender zunächst nur wissen, den wievielten man habe, oder unter was für einem Zeichen man die Bohnen stecke, z'Alp fahre, den Wein abziehe und die Haare schneide oder auch, was für Wetter in Aussicht stehe, so liest man doch eben auch gerne zur Kurzweil ein paar schöne Erzählungen, und besteht sich mit Freuden die Bilder, in denen es ja die neuere Kunst schon so weit gebracht hat. Ist also irgend ein Werk der Tages-Litteratur geeignet, den Sinn für das Schöne und Gute in der großen Masse des Volks zu wecken und zu nähren, so ist's der Kalender. — Wir haben nun die oben angeführten Kalender zu kurzer Besprechung ausgewählt, weil der eine Bünden ausdrücklich angehört, die andern beiden Bündnerisches mittheilen.

Der Bündnerkalender tritt mit 1851 in seinen elften Jahrgang. Er erschien zuerst in 5000 Exemplaren, von denen aber kaum die Hälfte abgesetzt wurde. Jetzt ist seine Auflage bereits auf 21,000 angewachsen. Seinen Hauptleserkreis hat er in der östlichen Schweiz; er wird aber auch in allen übrigen deutschen Kantonen gekauft und findet den Weg auch in's Ausland,

unter die Deutschen in der Lombardie, in's Tirol, Vorarlberg und besonders Richtenstein. Außer den gewöhnlichen Zeittafeln, dem Verzeichniß der Bundesbehörden und dem Etat der Behörden, Beamten und Vereine des Kantons Graubünden und der Stadt Chur, Geldtariff, Post- und Botenlauf u. dergl. enthält er auf 39 Seiten auch einen Abschnitt „zur Belehrung und Unterhaltung.“ Im Ganzen ist derselbe diesmal entschieden besser ausgefallen als im Kalender 1850. Die Aufsätze über Landwirthschaft im Allgemeinen sind wol zu allgemein und werden daher den guten Willen aus dem sie hervorgegangen sind, zu wenig belohnen. Praktischer sind das Gespräch über die Kunkelrübe und die Rätthe über Düngung. Die vielen Anekdoten, die bald ernst, bald scherzhaft bunt durch einander mitgetheilt werden, sind zum Theil gut; manche aber treffen nicht recht, und einzelne fehler, so wohlgemeint sie in ihrer Grundrichtung sind, es zu sehr heraus, daß sie belehrend und bessernd auf uns eindringen wollen: sie sind nicht natürlich genug erzählt; auch geht die Besserung im Kalender gewöhnlich viel schneller vor sich, als im Leben. Zeitgemäß sind die Geschichten von Schatzgräberei und anderm Geistespuß. Der Kalender kann da viel zur Vertreibung desselben thun. Ueberhaupt aber erhält der diesmalige Jahrgang zu viel Anekdoten; es wäre daher wünschbar, wenn derselbe in Zukunft auch jedesmal einen selbständig bearbeiteten, zusammenhängenden Abschnitt aus der Schweizer- oder Bündnergeschichte, (auch etwas aus der Naturgeschichte) aufnähme, denn am Ende ist doch die Belehrung, die das Volk aus seiner eigenen Geschichte erhält, die gesündeste und zugleich wirksamste. — Der Poet im Bündnerkalender gehört mehr zur romantischen als zur klassischen Schule. — Sprach- und Druckfehler sind durch den ganzen Abschnitt gar zu viele. Unter den Bildern zeichnet sich ein Heuwagen aus, der nur auf zwei Seitenrädern steht.

Zum Bündnerkalender haben wir auch den Disteli genannt und denjenigen von der Luzerner-Gesellschaft für vaterländische Kultur. Der erstere enthält einen sehr interessanten Abschnitt aus der Bündnergeschichte, nämlich die Fortsetzung von der im Jahrgang 1850 begonnenen Geschichte von der Bündner

Befreiung von den Oesterreichern 1620—1649. Dort war erzählt, wie schon 1622 die Bündner den Baldiron sammt seinen Oesterreichern vertrieben, wie aber Oesterreich und Spanien, diese Schmach zu rächen, sich von Neuem rüsteten und die Bündner, da sie von den Eidgenossen keine Hülfe erhielten, sich an Frankreich wandten. Der Jahrgang 1851 erzählt nun auf 20 Seiten den zweiten Einfall Baldirons in Bünden 1622 und die verzweifelte Gegenwehr besonders der Prätigäuer, die verwickelten Unterhandlungen zwischen Spanien, Frankreich und dem Pabst über das Beltlin, Rohans Beltlinerzug, die Geschichte des Kettenbundes, sowie der Ermordung des Gewaltigsten der damaligen Bündner, Georg Jenatsch — und schließt mit der Erneuerung der Verträge zwischen Bünden und Oestreich, dem Wasserschen Spruch und dem Loskauf der zehn Gerichte von österreichischer Herrschaft.

Der l u z e r n i s c h e K a l e n d e r der sich wie der Disteli durch ähnliche interessante Mittheilungen aus der Geschichte auszeichnet und gewiß zu den besten der diesjährigen schweizerischen Volkskalender gehört, streift auch nach Bünden hinüber, zwar nicht in unsere Volksgeschichte aber doch in unsere Berge, und zwar dorthin als in das Vaterland der Bären. Der Darstellung von des Bär's Natur und Lebensart folgen eine Menge Jagdgeschichten und unsere ältern und neuern Bärenjäger Ulrich Beta in Lavin, Peter Danz in Zug, Sebastian Fumian u. a. finden da ihre gebührende Verherrlichung. — Im Uebrigen wird in diesem Kalender Bündens nur noch erwähnt in der Chronik des Jahres 1849. Das Land von dahinten kommt aber dabei gerade so weg, wie in dem so verbreiteten illustrierten Schweizerkalender, der in St. Gallen herauskam: Das Bedeutendste und Interessanteste von ihm fehlt, dagegen sind von andern Kantonen nebst Wichtigerm auch Data aufgenommen, die durchaus keine geschichtliches Interesse haben, und an deren Stelle ein genauerer Blick auf die Entwicklung Graubündens am Plat gewesen wäre: eine Scharte, die in Zukunft gerade der Bündnerkalender selbst am Besten auswezen könnte und sollte.
